Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 27 (1917)

Heft: 4

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihm auch beim sonnigsten Frühlingswetter eine wollene Kapuze über die Ohren, womöglich noch Gamaschen über die Strümpfe und mit einem zärtlichen Blick voll Sorge und Angst läßt sie ihn herunter. Dann geht es los, bald am Vorderfenster, bald am Hinterfenster: „Trudchen, renn' nicht so, du wirst dich erhitzen!" „Trudchen, geh' aus dem Zug!" „Trudchen, komm' 'rauf, es windet zu sehr!" — Trudchen kommt mit hochroten Backen und blitzenden Aeuglein. „Aber, Kind, du schwitzest ja! Schnell, schnell! Du mußt ins Bett, sonst bekommst du Fieber!" Das Kind wird hübsch eingepackt, und ob es heult und strampelt, es muß im Bett bleiben, damit es sich ja nicht erkälte.

Aus dem vierjährigen Wildfang ist ein hoch aufgeschossenes, bleiches Mädchen geworden, das als engbrüstiger Backfisch in Stöckelschuhen und Korsett zur Tanzschule trippelt und fein sittsam vor jeder unschicklichen Bewegung behütet wird. Wohl blitzt in dem Auge manchmal noch der kindliche Lebensmut, und ein sehnsüchtiger Blick trifft die Proletarierkinder, die so ungeniert und von keiner Etikette in Fesseln gelegt, sich an ihren übermütigen Spielen vergnügen. Wenn die Erinnerung an die köstlichen Kraftausbrüche der Kindheit sie beschleicht, dann packt sie wohl der alte Uebermut, und wenn sie gerade in der Tanzstunde ist, dann rast sie dahin in heißer Sehnsucht nach einem ungezügelten Ausleben ihres Kraftgefühls, unbekümmert um die heiße, dumpfige, staubige Atmosphäre, bis die müde Lunge, die gequälte, gefolterte, von innen und außen mißhandelte ihren Dienst versagt. — —

Auf weißen Linnen ruht ein bleiches Weib. Die fieberflackernden Augen suchen unstet und wirr in dem Zimmer herum, die fieberbebenden Hände tanzen unruhig über die Decke. Ein scheuer, nach Bewußtsein ringender Blick gleitet von Zeit zu Zeit nach der kleinen Wiege hinüber, die an der Seite steht, und so oft der bleiche Mann am Fußende des Bettes mit dem trostlosen Gesicht voll Verzweiflung den Blick erhascht, schüttelt ihn von neuem der Jammer. Vor einigen Minuten hat er den Arzt hinausbegleitet, und so sehr sich dieser auch zu bemeistern sucht: er hat sich verraten — und es gibt keine Hoffnung mehr. „Die Konstitution Ihrer Frau ist zu schwach, ich fürchte, sie hält es nicht aus. Machen Sie sich auf das Aergste gefaßt". — — („Kneipp-Blätter".)

Leipzig, 24. August 1916.

Herrn Dr. Imfeld,
Arzt des Sauter'schen homöopathischen Institutes,
Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Bin wirklich glücklich Ihnen mitteilen zu können, daß ich von meinen seit mehreren Jahren bestehenden **Beinwunden** durch Ihren Rat und die ausgezeichneten homöopathischen Mittel glücklich und vollständig geheilt worden bin. In meinem Alter von 72 Jahren ist das wirklich ein schöner Heilerfolg, den Sie in Ihren Annalen veröffentlichen können.

Es war im März 1916, daß ich Sie zum ersten Mal schriftlich konsultierte; ich hatte zwei offene Wunden am linken Unterschenkel und eine am rechten, diese Wunden bestanden seit mehr als 2 1/2 Jahren, anstatt sich zu schließen, nahmen sie immer mehr zu, trotz allen dagegen angewandten innerlichen und äußerlichen Mitteln.

Sie verordneten mir Ihre Kur damit anzufangen, daß ich täglich eine Lösung von Angioitique 2, Arthritique, Lymphatique 5 und Organique 4 in der dritten Verdünnung nehmen

sollte und morgens und abends je 3 Korn Lymphatique 3 trocken. Die Wunden mußte ich morgens und abends waschen mit einer Lösung von Lymphatique 5, Organique 5 und Grünem Fluid und sie nachher mit Grüner Salbe verbinden.

Nachdem ich diese Kur während 4 Wochen gemacht hatte, hatten die Wunden schon ein besseres Aussehen bekommen, sie schmerzten weniger und fingen an ein ganz klein wenig kleiner zu werden.

Von mir um weiteren Rat gebeten, empfahlen Sie mir die Kur noch weitere 4—6 Wochen ganz unverändert fortzusetzen. Ich tat es während 6 Wochen. Nach Ablauf dieser Zeit eiterten die Wunden fast gar nicht mehr, waren ganz schmerzlos und hatten an Umfang und Tiefe schon mehr als um zwei Drittel abgenommen.

Da rieten Sie mir die Lösung zum Trinken in der zweiten Verdünnung zu nehmen und nach 3 Wochen in der ersten; die örtliche Behandlung aber noch unverändert fortzusetzen, hingegen an Stelle der Grünen, die Rote Salbe anzuwenden, was ich auch tat.

Anfangs Juli waren meine Wunden vollständig geheilt und sind es auch geblieben, wofür ich Ihnen, sehr geehrter Herr Doktor, mein Lebenlang dankbar sein werde.

Mit hochachtungsvollem Gruß

Luise Teichmüller.

St.-Etienne (Frankreich), 7. März 1917.

Herrn Dr. Imfeld,
Sauter's Laboratorien, Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Bin Ende Januar von meinem **chronischen Leber- und Magenleiden,** für welches ich Sie, im Juni vorigen Jahres, um Ihren Rat und Ihre Hilfe bat, gründlich geheilt.

Diese Krankheit, die schon mehr als ein Jahr dauerte, hatte mich so sehr heruntergebracht, daß weder ich noch meine Familie an ein Aufkommen mehr glaubten. Ich konnte beinahe gar nichts mehr essen, war zum Skelett abgemagert, hatte immerwährende Schmerzen, welche mir auch Nachts keine Ruhe ließen und sah im Gesicht und am Körper ganz gelb aus.

Sie verordneten mir Angioitique 1, Febrifuge 2, Lymphatique 2 und Organique 1 in der dritten, später in der zweiten Verdünnung; morgens und abends je 3 Korn Febrifuge 1 mit je 3 Korn Nerveux trocken zu nehmen, und Sie setzten mich auf flüssige Diät von mageren Schleimsuppen (denn Milch konnte ich nicht vertragen), zu welchen ich Lymphatique 1 nehmen mußte. Was die äußerliche Behandlung betraf, so mußte ich die Magen- und Lebergegend mit Gelber Salbe einreiben und bei heftigen Schmerzen warme Umschläge auf dieselben machen mit einer Lösung von Angioitique 2, Febrifuge 2 und Gelbem Fluid.

Nach einer dreiwöchentlichen Kur war schon eine merkliche Besserung in meinem Leiden eingetreten. Das frühere öftere Erbrechen hatte aufgehört, die Schmerzen waren nicht mehr heftig, so daß die Umschläge unnötig wurden; ich konnte, wenigstens während einem guten Teil der Nacht schlafen, was meine Kräfte zu heben anfing, und die gelbe Hautfarbe blaßte schon ein wenig ab.

Bei genauer weiterer Befolgung der homöopathischen Kur und bei der von Ihnen mir neuverordneten Diät, bin ich in Zeit von etwas mehr als drei Monaten von der schrecklichen Krankheit geheilt worden, die mich schon an den Rand des Grabes gebracht hatte.

Ich bin wieder gesund und stark, sehe sehr gut aus; kann alles essen ohne dadurch auch nur im Mindesten Beschwerden zu fühlen und ich arbeite sehr fleißig in meinem Beruf als

Tischler. — Seit beinahe einem halben Jahr, daß die Heilung stattgefunden hatte, hat niemals ein Rückfall gedroht, was ich Ihnen mit heutigem Briefe noch bestätige.

Empfangen Sie, hochverehrter Herr Doktor, den aufrichtigen und herzlichen Dank Ihres ergebenen **Joseph Teillard.**

Chemnitz, 17. Juli 1916.

Herrn Dr. Imfeld,
Genf.

Verehrtester Herr Doktor!

Anfangs Februar dieses Jahres hatte ich Sie wegen meiner **Zuckerharnruhr** um ärztlichen Rat gebeten, die, als ich Ihnen schrieb, seit beinahe einem Jahre sich erklärt hatte, d. h. ärztlich konstatiert worden war, denn sie bestand sehr wahrscheinlich schon seit längerer Zeit.

Alle allopathischen Mittel, welche, zur Heilung dieser Krankheit angewendet worden waren, blieben ganz erfolglos; die Krankheit nahm eher zu als ab; da entschloß ich mich, auf Anraten einiger Freunde, Sie um Ihren ärztlichen Beistand zu bitten, und das war meine Rettung, denn durch Sie bin ich in ein paar Monaten meiner für die Zukunft sehr drohenden Krankheit glücklich los geworden.

Das Diabetique, verbunden mit dem Nerveux, hat, abgesehen von den andern zu meiner Stärkung von Ihnen mir verordneten Mitteln, gewiß am allermeisten zur Heilung von der Zuckerharnruhr beigetragen.

Ich bin Ihnen sehr erkenntlich und verbleibe ein eifriger Anhänger der Sauter'schen homöopathischen Heilmethode.

Empfangen Sie, sehr geehrter Herr Doktor, meine freundlichen Grüße

Franz Huber.

Mailand (Italien), 9. Februar 1915.

Herrn Dr. Imfeld,
Arzt des Sauter'schen Institutes
in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Schätze mich glücklich Ihnen heute mitteilen zu können, daß ich von meinen **Gebärmutterblutungen** durch Ihre Arzneimittel befreit worden bin.

Es war im September vorigen Jahres, daß ich Sie in Genf besuchte und Ihnen mein Leiden klagte.

Seit meiner Frühgeburt, welche ich 5 Monate vor Beginn meines Leidens gehabt hatte, waren meine Perioden immer von übermäßiger Länge und verlor ich dabei sehr viel Blut, wodurch ich sehr entkräftet wurde.

Die von Ihnen mir verordneten Mittel Angioitique 1 in dritter Verdünnung, verbunden mit Lymphatique 5 und Organique 5 in der ersten Verdünnung, sowie die Vaginalkugeln und die Einspritzungen mit dem Blauen Fluid, haben mich in Zeit von 3 Monaten gründlich wieder hergestellt.

Nun finden keine außerordentlichen Blutungen mehr statt; ich bin wieder stark und erfreue mich einer vollständigen und blühenden Gesundheit.

Ich bin Ihnen, sehr geehrter Herr Doktor, sehr dankbar und verbleibe in dieser Dankbarkeit Ihre ergebene

Frau A.

Verschiedenes.

Appetitlosigkeit. Wenn der Junge einmal sein Frühstück nicht aufgegessen hat oder gar das Mittagessen stehen läßt, ist die Mutter gewöhnlich sehr ängstlich. Sie redet dem Kinde